

RWI Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

Peak Trade?
– Auswirkungen einer weltwirtschaftlichen
Wachstumsverlangsamung auf das Exportland
Nordrhein-Westfalen

Gutachten im Auftrag von IHK NRW
– Die Industrie- und Handelskammern in
Nordrhein-Westfalen e.V.

Impressum

Herausgeber:

RWI Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1-3 | 45128 Essen, Germany
Fon: +49 201-81 49-0 | E-Mail: rwi@rwi-essen.de
www.rwi-essen.de

Vorstand

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt (Präsident)
Prof. Dr. Thomas K. Bauer (Vizepräsident)
Prof. Dr. Wim Kösters

© RWI 2016

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des RWI gestattet.

RWI Projektbericht

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt
Gestaltung: Gabriele Pomorin, Claudia Lohkamp

Peak Trade?

– Auswirkungen einer weltwirtschaftlichen
Wachstumsverlangsamung auf das Exportland
Nordrhein-Westfalen

Endbericht

Gutachten im Auftrag von IHK NRW
– Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen e.V.

11. Oktober 2016

Projektteam

Prof. Dr. Roland Döhrn (Projektleiter), Philipp Jäger, Dr. Lina Zwick

Die Verfasser danken Alexander Malec für die Mitarbeit.

RWI Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung

Peak Trade? – Auswirkungen einer weltwirtschaftlichen Wachstumsverlangsamung auf das Exportland Nordrhein-Westfalen

Endbericht

**Gutachten im Auftrag von IHK NRW
– Die Industrie- und Handelskammern
in Nordrhein-Westfalen e.V.**

11. Oktober 2016

RWI

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Fragestellung	5
2.	Ursachen der Verlangsamung der Expansion des Welthandels	8
2.1	Nachlassendes Wachstum der weltwirtschaftliche Produktion	8
2.2	Verringerung der Welthandelselastizität	10
2.2.1	Veränderung der langfristigen Welthandelselastizität	10
2.2.2	Regionenstruktureffekte	11
2.2.3	Verwendungsstruktur des BIPs und sektorale Wirtschaftsstruktur	12
2.2.4	Wandlungen globaler Wertschöpfungsketten	15
2.2.5	Fehlende Integrationsfortschritte und zunehmende handelspolitische Maßnahmen	16
2.2.6	Ein statistisches Artefakt?	17
2.3	Verlangsamtes Welthandelwachstum – ein Zwischenfazit	17
3.	Die Stellung Deutschlands in einem geänderten weltwirtschaftlichen Umfeld	20
3.1	Weltmarktanteil Deutschlands	20
3.2	Entwicklung des Exports seit 2011 nach Ländern	22
4.	Die außenwirtschaftliche Position Nordrhein-Westfalens	25
4.1	Exporte Nordrhein-Westfalens insgesamt	25
4.2	Regionale Ausrichtung der Exporte Nordrhein-Westfalens	26
4.3	Sektorale Zusammensetzung der Exporte Nordrhein-Westfalens	29
	Literaturverzeichnis	37

Verzeichnis der Tabellen und Schaubilder

Tabelle 1	Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion ¹ nach Ländergruppen	8
Tabelle 2	Zusammenhang von Welthandel und Weltsozialprodukt	13
Tabelle 3	Außenhandel nach Ländern und Regionen	28
Tabelle 4	Außenhandel Nordrhein-Westfalens und Deutschlands nach Gütergruppen	30
Tabelle 5	Ausfuhren wichtigster Warengruppen nach Regionen, Nordrhein-Westfalen und Deutschland	33
Tabelle 6	Regionen und Gütergruppen mit überdurchschnittlicher Zunahme der Ausfuhren aus NRW	34

Schaubild 1	Welthandel und Weltsozialprodukt.....	5
Schaubild 2	Elastizität des Welthandels in Bezug auf das Weltsozialprodukt: Prognose des IWFs und Realisation.....	6
Schaubild 3	Beiträge der Ländergruppen zur Expansion der globalen Wirtschaftsleistung.....	9
Schaubild 4	Elastizität des Welthandels in Bezug auf das Weltsozialprodukt	11
Schaubild 5	Welthandel insgesamt und ohne Öleinfuhren der USA	14
Schaubild 6	Importquoten ¹ ausgewählter asiatischer Schwellenländer	19
Schaubild 7	Weltmarktanteil Deutschlands.....	20
Schaubild 8	Preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft.....	21
Schaubild 9	Komponenten der Veränderung der deutschen Ausfuhren nach Handelspartnern	23
Schaubild 10	Anteil Nordrhein-Westfalens an den deutschen Ausfuhren	26
Schaubild 11	Einfluss des Regionenstruktureffekts auf die Veränderung des Außenhandels NRWs	29
Schaubild 12	Einfluss des Branchenstruktureffekts auf die Veränderung des Außenhandels NRWs	31
Schaubild 13	Arbeitnehmerentgelte in Relation zur Bruttowertschöpfung.....	36

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

1. Einleitung und Fragestellung

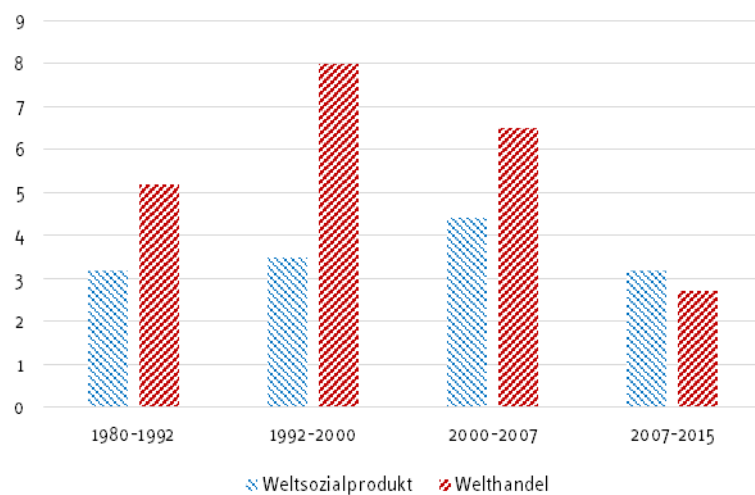
Die Expansion des Welthandels hat in den vergangenen Jahren spürbar an Tempo verloren, nicht nur absolut gesehen, sondern auch in Relation zum Wachstum der weltwirtschaftlichen Produktion. Expandierte er im Zeitraum 1992 bis 2000 noch um durchschnittlich 8% pro Jahr und damit mehr als doppelt so schnell wie das Weltsozialprodukt, so ermäßigte sich die Zunahme auf durchschnittlich 6,5% jährlich im Zeitraum 2000 bis 2007 und sogar nur auf 2,7% in den Jahren 2007 bis 2015 (Schaubild 1). Damit expandierte er zuletzt sogar schwächer im Vergleich zur ohnehin bereits verlangsamt zunehmenden Wirtschaftsleistung. Auch für das laufende Jahr wird dies so erwartet (IMF 2016a).

Diese sich abschwächenden Zuwächse beim internationalen Handel mit Waren und Dienstleistungen lassen sich vordergründig auf zwei Faktoren zurückführen, die sich

Schaubild 1

Welthandel¹ und Weltsozialprodukt

1980 bis 2015, jahresdurchschnittliche Veränderungen in %

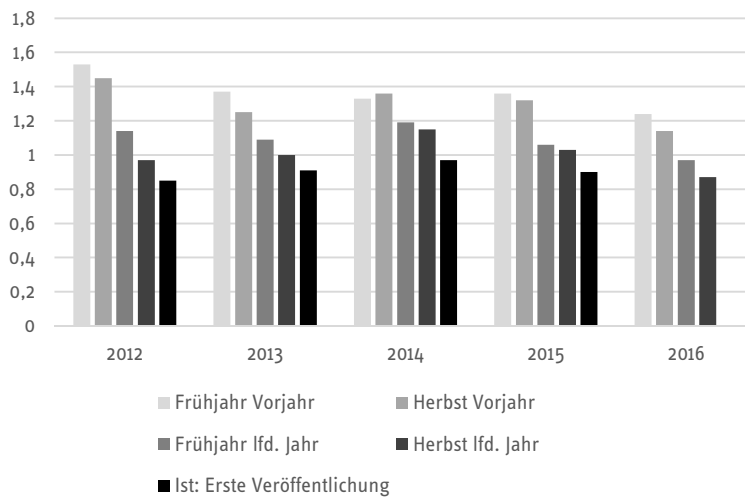


Eigene Berechnungen nach Angaben des Internationalen Währungsfonds. – ¹Handel mit Waren und Dienstleistungen.

mit hoher Wahrscheinlichkeit gegenseitig verstärken. Zum einen dürfte sich der globale Wachstumstrend generell verlangsamt haben. Zum anderen hat sich allem Anschein nach der „Importgehalt“ des Wachstums verringert; d.h. eine gegebene Zunahme der Wirtschaftsleistung geht mit einem geringeren Anstieg der Importe einher als in der Vergangenheit. Letzteres führt unmittelbar zu der Frage, ob die Zunahme der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung ihren Höhepunkt überschritten hat, weshalb – in Anlehnung auf den allseits erwarteten Rückgang der Rohölförderung aufgrund erschöpfter Ressourcen (*Peak oil*) – in der Presse und in Blogs inzwischen sogar von *Peak Trade* die Rede ist (Donan 2014, Economist 2014).

Die Verlangsamung des Welthandelwachstums kam offensichtlich zum Teil überraschend. Zwar haben Beobachter des weltwirtschaftlichen Geschehens wie der Internationale Währungsfonds (IWF) oder die OECD seit einigen Jahren die langsamere

Schaubild 2
Elastizität des Welthandels in Bezug auf das Weltsozialprodukt: Prognose des IWF und Realisation
 2012 bis 2016



Eigene Berechnungen nach Angaben des World Economic Outlook des IWF, verschiedene Jahrgänge. – Aktuellster Wert: World Economic Outlook Update Juni 2016.

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Gangart des Welthandels zur Kenntnis genommen und in ihren Prognosen berücksichtigt. Allerdings besteht allem Anschein nach die Vorstellung, dass die Elastizität des Welthandels in Bezug auf das Weltsozialprodukt, also das Verhältnis der Zuwachsraten beider Größen, in einer Größenordnung von merklich über 1 liegt. Diese Elastizität wurde im Laufe der Zeit fortlaufend nach unten revidiert (Schaubild 2). Dies hinderte allerdings nicht daran, für das jeweilige Folgejahr jeweils wieder eine höhere Elastizität zu erwarten, was sich im Nachhinein mit schöner Regelmäßigkeit als falsch erwies.

Für eine offene, exportorientierte Volkswirtschaft wie die deutsche und die Nordrhein-Westfalens hat eine abnehmende Dynamik des Welthandels weitreichende Folgen. Dies gilt umso mehr, wenn sie sich als strukturell, also als dauerhaft wirksam herausstellen sollte. Denn dann müssten exportierende Unternehmen ihr Geschäftsmodell überdenken, und die Politik steht vor der Frage nach der Ausrichtung der Außenwirtschaftsförderung und der Standortpolitik. Vor diesem Hintergrund hat IHK NRW – Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen e.V. – das RWI beauftragt, die Auswirkungen einer weltwirtschaftlichen Wachstumsverlangsamung auf das Exportland Nordrhein-Westfalen zu analysieren.

Dies geschieht in der vorliegenden Studie in drei Schritten. Zunächst wird auf die tieferen Ursachen der Verlangsamung des Welthandels eingegangen (Abschnitt 2). Dies geschieht im Wesentlichen in Form einer Auswertung der inzwischen recht reichlich vorhandenen Literatur, denn das eingangs beschriebene Phänomen hat inzwischen eine recht weite Beachtung gefunden¹. Der sich anschließende dritte Abschnitt befasst sich mit der Stellung Deutschlands in dem geschilderten weltwirtschaftlichen Umfeld. Dieser Untersuchungsschritt ist insofern notwendig, als Nordrhein-Westfalen auf zwei Wegen weltwirtschaftlich verflochten ist: zum einen direkt über seinen Außenhandel, zum anderen indirekt über Zulieferungen an Exporteure, die von anderen Teilen Deutschlands aus das Ausland beliefern. Der vierte Abschnitt wendet sich den (direkten) Ausfuhren Nordrhein-Westfalens zu. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse und Überlegungen zu den Implikationen für Politik und Wirtschaft beschließen die Studie (Abschnitt 5).

¹ Einen Überblick über die aktuelle Diskussion geben z.B. Hoekman (2015) und Deutsche Bundesbank (2016).

2. Ursachen der Verlangsamung der Expansion des Welt-handels

Formal kann man – wie in der Einleitung ausgeführt – die Entwicklung des Welt-handels in zwei Komponenten zerlegen: Die Entwicklung der weltwirtschaftlichen Produktion und die der Handelselastizität dieser Produktion, gemessen an Welthan-delselastizitäten, wie sie in Schaubild 2 dargestellt wurden. Diese beiden Größen sind zwar nicht unabhängig voneinander. So liegt nahe, dass handelsbeschränkende Maßnahmen mit Wohlfahrtsverlusten verbunden sind und deshalb auch das Wachs-tum dämpfen. Aus analytischen Gründen soll im Folgenden jedoch zunächst zwischen diesen beiden Ursachenkomplexen unterschieden werden.

2.1 Nachlassendes Wachstum der weltwirtschaftliche Produktion

Nachdem die weltwirtschaftliche Expansion seit Beginn der achtziger Jahre tenden-ziell an Tempo gewonnen hatte, schwächte sie sich nach 2007 deutlich ab (Tabelle 1). Die Beschleunigung war von den Entwicklungs- und Schwellenländern getragen, während das BIP in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften zunächst mit in der Ten-denz in etwas konstanten, sodann mit abnehmenden Raten expandierte. Seit 2007 wächst die Wirtschaft in beiden Ländergruppen mit geringerem Tempo, wobei die Entwicklung in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften durch den Einbruch der Wirt-schaftsleistung im Jahr 2009 geprägt ist. Betrachtet man nur den Zeitraum 2010 bis 2015, so ist die Wachstumsverlangsamung in den Entwicklungs- und Schwellenlän-dern ausgeprägter (1,7%-Punkte) als in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften (0,9%-Punkte). Der Beitrag letzterer zur weltwirtschaftlichen Expansion ist am aktu-ellen Rand sogar leicht gestiegen (Schaubild 3).

Tabelle 1

Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion¹ nach Ländergruppen 1980 bis 2015; jahresdurchschnittliche Veränderungsraten in %

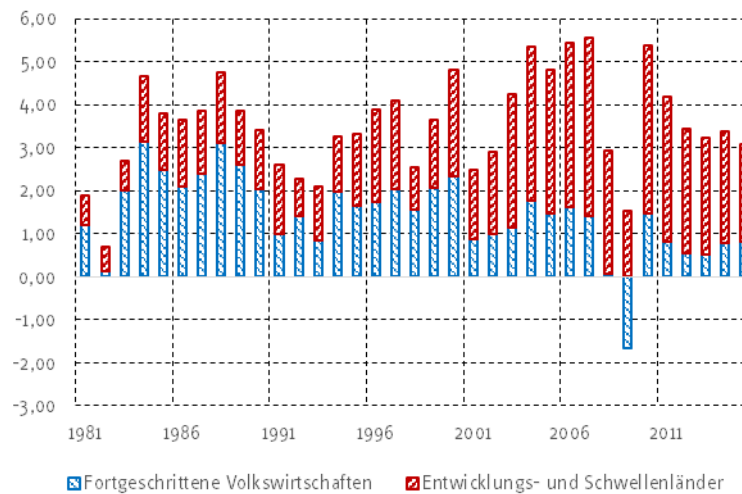
	1980-1992	1992-2000	2000-2007	2007-2015	Nachr.: 2010-2015
Welt insgesamt	3,2	3,5	4,4	3,2	3,5
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	3,1	3,1	2,5	0,9	1,6
Entwicklungs- und Schwellenländer	3,4	4,0	6,7	5,1	5,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des IWF. – ¹Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen; gewichtet mit Kaufkraftparitäten.

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Schaubild 3

Beiträge der Ländergruppen zur Expansion der globalen Wirtschaftsleistung
1981 bis 2015; Wachstumsbeiträge¹ in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des IWF. – ¹Zuwachsrate der Wirtschaftsleistung in konstanten Preisen gewichtet mit dem Beitrag der Ländergruppen zur globalen Wirtschaftsleistung bewertet in Kaufkraftparitäten.

Den größten Beitrag zur Verlangsamung der weltwirtschaftlichen Expansion leisten also die Entwicklungs- und Schwellenländer. Ein wesentlicher Grund hierfür wird häufig in der geänderten wirtschaftspolitischen Strategie Chinas angeführt, das im aktuellen Fünfjahresplan eine schwächere Expansion der Wirtschaft und eine geänderte Zusammensetzung des Wachstums anstrebt, insbesondere eine Abkehr von der exportgetriebenen Entwicklung, worauf noch einzugehen sein wird. Allerdings dürfte hinter der Wachstumsverlangsamung in China mehr stehen als eine politische Zielsetzung. Vielmehr wirken auch ökonomische Faktoren auf eine Verringerung des Wachstumstempos hin. So wächst das Erwerbspersonenpotenzial in China aufgrund der Ein-Kind-Politik nicht mehr und die Rekrutierung neuer Arbeitskräfte für die Industriezentren führt zu Problemen im ländlichen Raum. Auch dürfte der technische Fortschritt einen abnehmenden Wachstumsbeitrag liefern, weil es mit zunehmendem Entwicklungsstand schwieriger wird, durch Imitation und Adaption von dem in entwickelten Volkswirtschaften vorhandenen technologischen Knowhow zu profitieren.

Dies spricht dafür, dass es sich bei der Wachstumsverlangsamung nicht um ein konjunkturelles, sondern um ein strukturelles Phänomen handelt.² Dies findet seinen Niederschlag auch darin, dass der IWF seine Projektion des mittelfristigen Wachstums der Schwellenländer in den vergangenen Jahren zurückgenommen hat. Im Frühjahr 2016 erwartete er für den Zeitraum 2016 bis 2021 eine Zunahme um jahresdurchschnittlich 4,8%, was unter dem im zurückliegenden Fünfjahreszeitraum beobachteten Wert liegt.

Selbst bei unveränderter Elastizität des Welthandels in Bezug auf das Weltsozialprodukt hätte das in den letzten Jahren nachlassende weltwirtschaftliche Expansions-tempo zu einer verlangsamten Zunahme des internationalen Austauschs von Gütern und Dienstleistungen geführt. Hinzu kommt die Verlagerung der regionalen Zusammensetzung des globalen Wachstums hin zu Ländern mit geringerer Handelsselastizität, worauf noch einzugehen sein wird (Abschnitt 2.2.2.).

2.2 Verringerung der Welthandelsselastizität

2.2.1 Veränderung der langfristigen Welthandelsselastizität

Bevor auf die Ursachen der rückläufigen Welthandelsselastizität eingegangen wird, soll zunächst der Befund an sich hinterfragt werden. Definiert man diese nämlich wie üblich als Quotient aus der Veränderung des Welthandels und der der Wirtschaftsleistung, so ist in dieser Kennziffer die langfristige Elastizität durch kurzfristige Fluktuationen überlagert. Um kurz- und langfristige Elastizitäten zu trennen, schätzen Constantinescu et al. (2015) ein Fehlerkorrekturmodell.³ Geschätzt mit Jahresdaten finden sie drei Perioden mit sich deutlich unterscheidenden Langfristelastizitäten. Im Zeitraum 1970 bis 1985 beträgt sie 1,31, im Zeitraum 1986 bis 2000 liegt sie bei 2,15 und im Zeitraum 2001 bis 2013 schließlich erneut bei 1,31. Erweitert man den Stützbereich bis 2015, ergibt sich eine nochmals etwas geringere Langfristelastizität von nur 1,25 (Spalte 1 in Tabelle 2). Dies weist auf eine im Zeitverlauf weiter sinkende Elastizität hin.

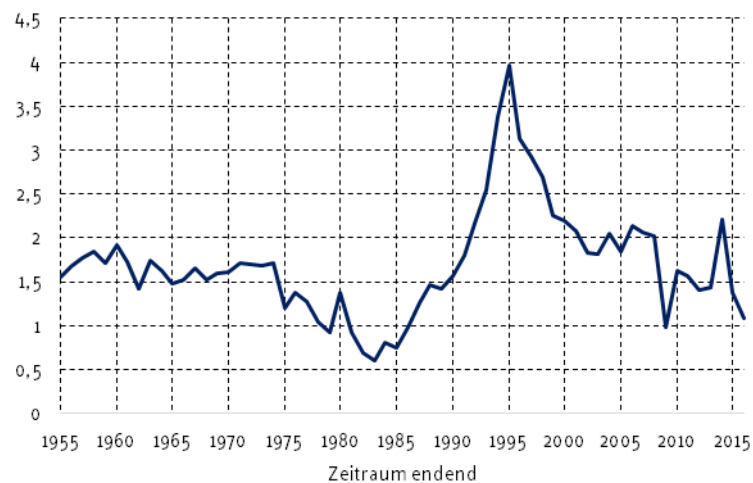
Die Deutsche Bundesbank (2016: 33) weist darauf hin, dass es Schwankungen der Welthandelsselastizität schon immer gegeben hat. Die in den neunziger Jahren beobachteten hohen Elastizitäten seien in längerfristiger Perspektive – sie betrachtet den

² Zum Teil ist die Verlangsamung der Expansion auch der Wachstumsratenarithmetik geschuldet: Mit zunehmendem Entwicklungsstand schlägt sich eine gleich große absolute Verbesserung des Lebensstandards in einer geringeren Zuwachsrate der Produktion nieder. Dieses Argument gilt freilich auch für den Außenhandel.

³ Vgl. dazu auch Schmidt et al. (2015): 14-16.

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Schaubild 4
Elastizität des Welthandels in Bezug auf das Weltsozialprodukt
1950 bis 2016; Gleitende Fünf-Jahres-Zeiträume



Eigene Berechnungen nach Angaben der WTO. 2015 und 2016 Angaben in IMF (2016a).

Zeitraum 1950 bis 2015 – eher eine Ausnahme und reflektiert in erster Linie eine ungewöhnlich hohe Elastizität von rund 4 in den Jahren 1991 bis 1995.

Schaubild 4 zeigt basierend auf Daten der WTO, die zurückreichen bis 1950, die empirisch gemessene Elastizität des Welthandels auf das Weltsozialprodukt für gleitende Fünf-Jahres-Zeiträume. Es zeigt, dass die als Quotient der Zuwachsraten ermittelten Elastizitäten – die die ökonometrisch geschätzten Langfristelastizitäten nahelegen – in jüngster Zeit in etwa denen der siebziger Jahre entsprechen. Bezieht man die aktuelle Prognose des IWF für 2016 in die Berechnung ein, so liegt die Elastizität am aktuellen Rand am unteren Ende der Spannweite der in der langen Frist beobachteten Werte.

2.2.2 Regionenstruktureffekte

In Anbetracht der in Abschnitt 2.1. dargestellten Änderungen in der regionalen Zusammensetzung der globalen Produktion könnte die rückläufige Welthandelselastizität überwiegend ein Regionenstruktureffekt sein, also die Folge einer Verschiebung der weltwirtschaftlichen Aktivitäten zugunsten von Regionen mit geringeren Außenhandelsaktivitäten. Zu diesem Schluss kommen z.B. Gaulier et. al (2015), die den

Rückgang der Welthandelsselastizität vor allem auf zwei Faktoren zurückführen: die stärkere Ausrichtung der Wirtschaft Chinas auf die inländische Nachfrage und einen massiven Nachfrageeinbruch in der EU. Die Deutsche Bundesbank (2016: 18) zeigt in diesem Zusammenhang, dass die Welthandelsselastizität bei Annahme konstanter Elastizitäten für jedes einzelne Land allein durch den Regionenstruktureffekt im vergangenen Jahr fünf knapp 0,5%-Punkte unter der der Vorjahre gelegen hätte.

Der Beitrag des Euro-Raums zu diesem Rückgang könnte deshalb besonders groß sein, weil der Handel zwischen dessen Mitgliedsländern – anders etwa als Handel zwischen Staaten der USA – in vollem Umfang in den Welthandel eingeht, wodurch sie einen gemessen an der Wirtschaftsleistung überdurchschnittlichen Beitrag zur Welthandelentwicklung leisten (Deutsche Bundesbank 2013). Dass dieser Effekt eine Rolle spielt, zeigen Berechnungen von Ollivaud/Schwellnus (2015), denen zufolge der Rückgang der Welthandelsselastizität am aktuellen Rand deutlich geringer ausfällt, wenn man den Welthandel ohne den Handel zwischen den EU-Ländern als Bezugsbasis für die Schätzung wählt. Auch in der hier verwendeten Importgleichung findet man einen signifikanten Einfluss der wirtschaftlichen Entwicklung im Euro-Raum auf die Welthandelsselastizität, jedoch nur in der Langfristbeziehung (Spalte 2 in Tabelle 2).

Allerdings zeigt der Internationale Währungsfonds (IMF 2016b: 54-56) auf Basis von Daten für 174 Länder, dass in 65% der analysierten Volkswirtschaften, die 75% des Welthandels repräsentieren, die Handelsselastizität im Zeitraum 2012 bis 15 niedriger war als im Zeitraum 2003 bis 2006. Es muss also neben dem Regionenstruktureffekt weitere Faktoren geben, die zu der Verlangsamung des Anstiegs des Welthandels beitragen.

2.2.3 Verwendungsstruktur des BIP und sektorale Wirtschaftsstruktur

Einer dieser Faktoren könnte sein, dass sich die Verwendungsstruktur des BIP zu Gunsten weniger außenhandelsintensiver Komponenten und zu Lasten handelsintensiver Komponenten verschoben hat. So liegt in Deutschland z.B. der direkte und indirekte Importgehalt der Konsumnachfrage im Bereich von 20%, der der Ausrüstungsinvestitionen hingegen bei rund 45% (Döhrn 2013). Eine Selbstverstärkung könnte dabei über internationale Rückkopplungseffekte entstehen, da die Ausfuhren selbst einen hohen Importgehalt aufweisen. Allerdings sind die Befunde hier nicht eindeutig. So verweist die Bundesbank (2016: 21-22) darauf, dass sich die weltweiten Bruttoanlageinvestitionen seit 2008, also in der Phase, in der sich die Welthandelsselastizität wie gezeigt deutlich verringert hat, keineswegs ungünstig entwickelt haben, dass dies jedoch weitaus überwiegend China zu verdanken ist, das auf die globale Wirtschaftskrise mit einem massiven Investitionsprogramm reagierte.

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Tabelle 2

Zusammenhang von Welthandel und Weltsozialprodukt

2001 bis 2015; Regressionsergebnisse, abhängige Variable: Veränderung des Welthandels

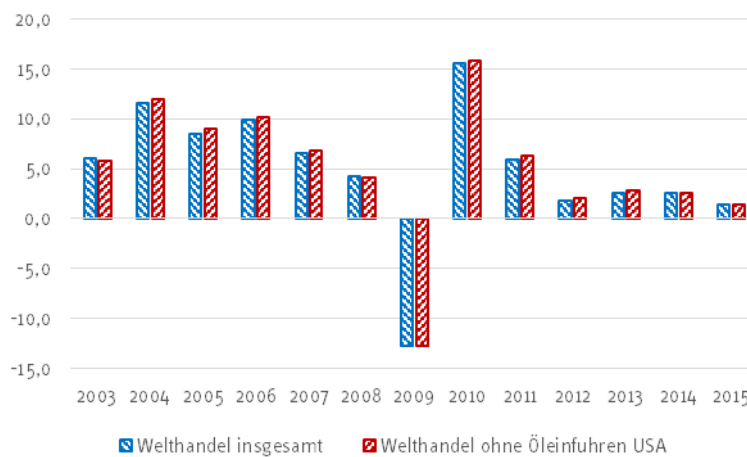
	(1)	(2)	(3)	(4)
1 Absolutglied	-0,373*** (2,7)	-4,267*** (2,8)	-0,616 (1,6)	-0,646*** (3,7)
2 $d\ln(WBIP_t)$	3,460*** (16,3)	3,506*** (16,5)	1,016 (0,6)	
3 $\ln(WH_{t-1})$	-0,260*** (3,2)	-0,464*** (6,4)	-0,344*** (3,2)	-0,364*** (4,5)
4 $\ln(WBIP_{t-1})$	0,325*** (3,0)	0,476*** (6,6)	0,057 (0,2)	
5 $d\ln(WINV_t)$			0,727 (1,4)	1,012*** (46,1)
6 $\ln(WINV_{t-1})$			0,205 (0,8)	0,248*** (4,3)
7 $\ln(EUBIP_{t-1})$		0,457** (2,5)		
Langfristelastizität ¹	1,25	1,05	-	0,68
R ² (adj.)	0,954	0,961	0,964	0,969

Eigene Berechnungen – WBIP: reales Welt-BIP, gewichtet mit Kaufkraftparitäten, WH: realer Welthandel, WINV: reale Welt-Ausrüstungsinvestitionen. – EUBIP: reales BIP des Euro-Raums. Unter den Koeffizienten in Klammern die t-Werte. Heteroskedastie- und Autokorrelations-konsistenter Schätzer. Signifikanzniveaus: *** 1%, ** 5%, * 10%. – ¹Koeffizient in Zeile 4 dividiert durch Koeffizient in Zeile 3 mit umgekehrtem Vorzeichen; in Spalte 4 Elastizität in Bezug auf die globalen Investitionen; Koeffizient in Zeile 6 dividiert durch Koeffizient in Zeile 3.

Wie dem auch sei, in Spalte 3 von Tabelle 2 wurden die globalen Anlageinvestitionen als zusätzliche Variable in die Schätzgleichung aufgenommen.⁴ Weder in der Kurzfrist- (Zeile 5) noch in der Langfristbeziehung (Zeile 6) findet sich indes ein statistisch signifikanter Einfluss. Zugleich sind die übrigen Koeffizienten oft nicht mehr signifikant, was auf eine zu enge Korrelation zwischen globaler Produktion und globalen Investitionen hinweist. Schätzt man die Zunahmen des Welthandels allein in Abhängigkeit von den globalen Investitionen (Spalte 4 in Tabelle 2), so liefert die

⁴ Angaben zu den globalen Ausrüstungsinvestitionen wurden aus der World Economic Outlook Database des IWF abgeleitet, indem das Weltsozialprodukt mit der Investitionsquote multipliziert wurde.

Schaubild 5
Welthandel insgesamt und ohne Öleinfuhren der USA
 2003 bis 2015; Veränderungsraten in %



Eigene Berechnungen nach Angaben des IWF und von UN-COMTRADE.

Gleichung einen höheren Erklärungsbeitrag als bei Verwendung des Weltsozialprodukts, und alle Koeffizienten sind hoch signifikant. Die langfristige Elastizität in Bezug auf die globalen Investitionen ist – angesichts der höheren Streuung der Zuwachsraten bei den Investitionen nicht überraschend – mit 0,68 niedriger.

Eine andere Annäherung an die Frage sektoraler Einflüsse wählt der IWF, der den Außenhandel differenziert nach Gütergruppen betrachtet (IMF 2016b; 55-56). Er gelangt dabei für verschiedene Ländergruppen zu unterschiedlichen Ergebnissen.

- In den entwickelten Volkswirtschaften sind insbesondere die Einfuhren von Rohstoffen gesunken, was der IWF insbesondere auf die steigende Eigenversorgung der Vereinigten Staaten mit Rohöl zurückführt. Im globalen Maßstab ist dieser Effekt zwar spürbar, aber gering. Vergleicht man den realen Welt-handel mit dem um die Rohöleinfuhren der USA bereinigten, so ist letzterer in den vergangenen 12 Jahren zumeist etwas kräftiger gewachsen. In jüngster Zeit ist der Unterschied in den Zuwachsraten jedoch gering (Schaubild 5).
- In China entwickelten sich die Einfuhren von Konsumgütern vergleichsweise kräftig, sie machen aber nur einen kleinen Teil der gesamten Einfuhren aus. Deutlich verlangsamt hat sich der Anstieg der Importe von Rohstoffen und von

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Kapitalgütern, was im Einklang damit steht, dass der Industriesektor gegenüber dem Dienstleistungssektor an Bedeutung verliert.

- In den Schwellenländern ohne China entwickelten sich alle Importkategorien in etwa im Gleichschritt; zuletzt sind allerdings die Einfuhren von Kapitalgütern deutlich gesunken, was der IWF auf die gefallenen Rohstoffpreise und die damit rückläufigen Investitionen im Energie- und Bergbausektor zurückführt.⁵

Alles in allem dürften Verschiebungen in der Verwendungsstruktur und eng damit zusammenhängend in der sektoralen Wirtschaftsstruktur durchaus einen Beitrag zum Rückgang der Welthandelselastizität leisten. Allerdings fallen Ursachen und Wirkungen je nach betrachteter Ländergruppe wohl unterschiedlich aus, und sie sind auch schwer von den Folgen der generell derzeit nur verhaltenen gesamtwirtschaftlichen Expansion zu trennen. Daher ist aus heutiger Perspektive unklar, welcher Teil des Wandels in den Verwendungsstrukturen ein vorübergehendes und welcher Teil ein dauerhaftes Phänomen ist. So könnte ein Anziehen der Rohstoffpreise zu einer Belebung des Welthandels beitragen, weil damit einerseits die Kaufkraft der Rohstoffe exportierenden Länder steigt und diese zu vermehrten Investitionen z.B. in die Infrastruktur in die Lage versetzt. Andererseits würden höhere Rohstoffpreise zwar die Kaufkraft der Rohstoffe importierenden Volkswirtschaften senken, jedoch träge dies eher die Konsumnachfrage, die weniger außenhandelsintensiv ist. Vermehrte Investitionen gehen hingegen in der Regel mit steigenden Importen einher.

2.2.4 Wandlungen globaler Wertschöpfungsketten

Einer der Treiber des insbesondere in den neunziger Jahren stark beschleunigten Anstiegs des Welthandels war nach verbreiteter Auffassung die zunehmende Aufspaltung globaler Wertschöpfungsketten. Die aktuelle Verlangsamung scheint jedoch nicht damit zusammenzuhängen, dass dieser Prozess wieder zurückgedreht wird. So zeigen die bereits angesprochenen Berechnungen des IWF zwar, dass sich auch die Zunahme des Volumens des Handels mit industriellen Zwischenprodukten verlangsamt hat, aber keinesfalls rascher als die des realen Welthandels insgesamt (IMF 2016b). Auch Gangnes et al. (2015), die im Gegensatz zum IMF nominale Handelsströme betrachten, finden einen konstanten Anteil des Handels mit Vorprodukten, wenn man die Daten um die Folgen von Veränderungen des Rohölpreises bereinigt. Zu einem ähnlichen Schluss kommen Veenendaal et al. (2015). Anzeichen einer grundlegenden Änderung globaler Wertschöpfungsketten finden die vorliegenden Studien mithin nicht.

⁵ Dies gilt auch für einige fortgeschrittene Volkswirtschaften, insbesondere für Australien, Kanada und Norwegen.

Dies schließt freilich nicht aus, dass es künftig im Zuge der zunehmenden Digitalisierung der Produktion zu solchen Wandlungen kommt. So sind Szenarien denkbar, dass der Handel mit Waren teilweise ersetzt werden kann durch den Austausch von Computerprogrammen, die ausländische Partner in die Lage versetzen, das gewünschte Produkt mit einem 3D-Drucker selbst herzustellen. Die Entwicklung in der Vergangenheit dürfte freilich noch nicht durch solche Techniken beeinflusst sein, und auch in der nahen Zukunft dürften sie quantitativ keine große Bedeutung erlangen. Derzeit bereits konkrete Folgen haben Informationstechnologien allerdings wohl dadurch, dass sich Teile des Außenhandels der statistischen Erfassung entziehen, etwa wenn Exporteure sich nicht mehr der klassischen Handelsvermittler bedienen, sondern über das Internet direkt an ausländische Endverbraucher verkaufen.

2.2.5 Fehlende Integrationsfortschritte und zunehmende handelspolitische Maßnahmen

Neben Änderungen in der regionalen Verteilung der weltwirtschaftlichen Aktivität und den Verwendungsstrukturen könnte zu der zuletzt abnehmenden Elastizität des Welthandels in Bezug auf die internationale Produktion auch beigetragen haben, dass derzeit keine Impulse von internationalen Handelsabkommen ausgehen. Die Doha-Runde konnte bisher noch nicht zu einem Abschluss gebracht werden, und seit der Großen Rezessionen scheint im Gegenteil die Neigung zugenommen zu haben, den Handel beschränkende Maßnahmen zu ergreifen (Evenett and Fritz 2015).

Eine Rolle dürften auch die Handelssanktionen gegenüber Russland nach der Annexion der Krim und die daraufhin erlassenen russischen Gegenmaßnahmen spielen. So waren die Einfuhren Russlands im Jahr 2015 43% niedriger als 2013. Allerdings ist schwer zu beurteilen, wie weit der Rückgang des Handels tatsächlich auf die Sanktionen zurückzuführen ist, und wie er die aufgrund des Ölpreisverfalls abnehmende Kaufkraft Russlands reflektiert.

Ein Problem in den kommenden Jahren könnte der Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union werden. Allerdings dürften die Wirkungen im globalen Maßstab gering sein. Der Anteil des Handels zwischen Großbritannien und seinen Partnerländern in der EU am Welthandel betrug zuletzt reichlich 3%.⁶ Würde dieser Handel durch den EU-Austritt um 10% reduziert, würde sich dies in einer um 0,3%-Punkten niedrigerer Zunahme des Welthandels niederschlagen, und dies noch wahrscheinlich verteilt über mehrere Jahre. Verringert würden die Wirkungen zudem, wenn der

⁶ *Importe Großbritanniens aus der EU sowie Importe der EU-Länder aus Großbritannien in Relation zum Welt-Import.*

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

EU-Austritt mit handelsumlenkenden Effekten verbunden wäre. Insofern ist die Wirkung des Brexit auf den Welthandel für sich genommen unklar. Allerdings ist er ein Indiz, dass ein großer Teil der Bevölkerung nicht mehr von den Vorteilen des Freihandels überzeugt ist. Findet dies seinen Niederschlag in der Politik, wäre ein Zurückdrehen der internationalen Arbeitsteilung zu erwarten.

2.2.6 Ein statistisches Artefakt?

Zum Teil schließlich könnte die beschleunigte Expansion des Welthandels in den neunziger Jahren wie auch der verlangsamte Anstieg in der Zeit danach ein statistisches Artefakt sein. Lavallée/Vicard (2013) weisen darauf hin, dass die Entwicklung des Welthandels auf lange Sicht stark davon beeinflusst wurde, dass die Zahl der Grenzen, an denen Handel registriert wird, zugenommen hat. In den fünfziger und sechziger Jahren war dies insbesondere eine Folge der Entkolonialisierung, wodurch Binnenhandel zwischen Mutterland und Kolonie zum Außenhandel mutierte. In den neunziger Jahren wurden in Europa nach dem Zerfall der Sowjetunion und Jugoslawiens und der Spaltung der Tschechoslowakei zahlreiche Grenzen und mithin Außenhandelsströme „geschaffen“.

Da allerdings viele der Nachfolgestaaten der genannten Länder klein und wenig in die Weltwirtschaft integriert sind, ist dieser Effekt gering. Vergleicht man die in den aktuellen Statistiken ausgewiesene Entwicklung des Welthandels mit einer hypothetischen Reihe, die sich ergeben hätte, wenn der Handel zwischen den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, Jugoslawiens bzw. der Tschechoslowakei nach wie vor als innerstaatlicher Warenaustausch gezählt würde, so liegt die tatsächliche Reihe im Jahr 2015 nicht einmal 1% über der hypothetischen.

2.3 Verlangsamtes Welthandelwachstum – ein Zwischenfazit

Die Expansion des Welthandels hat sich in den Jahren seit der Großen Rezession spürbar verlangsamt. Zum Teil ist dies Folge einer nachlassenden Expansion der weltwirtschaftlichen Produktion, zum Teil aber auch einer abnehmenden Welthandelselastizität. Letztere erreicht allerdings derzeit nach wie vor einen Wert, wie er über lange Zeiträume der vergangenen Jahrzehnte beobachtet wurde. Insofern stellt sich die Frage, ob die aktuelle Entwicklung eine Normalisierung nach einer von Sonderfaktoren geprägten Phase einer außergewöhnlich starken Ausweitung der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung darstellt, oder ob es sich eher um ein konjunkturelles Phänomen handelt und der Welthandel rasch wieder stärker expandieren wird.

Die Ergebnisse sind bezüglich dieser Frage nicht eindeutig. Am ehesten einen nur vorübergehenden Einfluss auf den Welthandel hat, dass dieser offenbar in besonderem Maße unter der Rezession im Euro-Raum litt, der aufgrund der dort intensiven

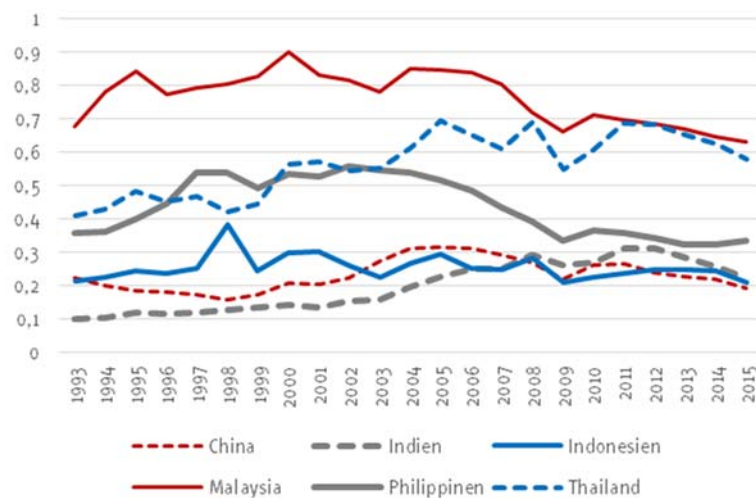
Handelsverflechtung einen, gemessen an der Wirtschaftsleistung, überdurchschnittlichen Anteil am Welthandelsvolumen aufweist. Mit besserer Konjunktur dürfte der Euro-Raum wieder stärker zum Welthandelswachstum beitragen. Ob der verstärkte Rückgriff auf handelspolitische Maßnahmen langfristiger oder kurzfristiger Natur ist, ist insofern unklar, als dieser zum Teil der in vielen Ländern schwachen Konjunktur geschuldet sein dürfte. Der verbreitete Widerstand gegen das Transatlantische Handelsabkommen TTIP und das Ja der britischen Wähler zum EU-Austritt sprechen aber dafür, dass Rückschritte in der wirtschaftlichen Integration eher struktureller Natur sind.

Andererseits findet die vorliegende Literatur keine Hinweise darauf, dass sich der Prozess der Internationalisierung von Wertschöpfungsketten umkehrt. Struktureller und damit langfristiger Natur dürfte sein, dass in den asiatischen Schwellenländern, die wesentlichen Anteil an der beschleunigten Expansion des Welthandels hatten, mit steigendem Einkommensniveau eine Importsubstitution stattfinden wird. Zum einen wird es sich nämlich aufgrund des gestiegenen Marktvolumens in zunehmendem Maße lohnen, Güter lokal zu produzieren statt sie zu importieren. Zum anderen eröffnet eine steigende Qualifikation der Arbeitnehmer die Möglichkeit, auch anspruchsvolle Güter vor Ort zu produzieren. Hinzu kommt, dass sich – folgt man der Drei-Sektoren-Hypothese – mit wachsendem Einkommen die gesamtwirtschaftliche Nachfrage zu Gunsten von Dienstleistungen verschiebt, die im Allgemeinen deutlich weniger handelsintensiv sind.

All diese Faktoren führen für sich genommen zu einem rückläufigen Importanteil am BIP, sofern nicht andere Faktoren dem entgegenwirken, etwa eine zunehmende Aufspaltung von Wertschöpfungsketten oder eine stärkere Differenzierung der Bedürfnisse der Konsumenten. Betrachtet man die asiatischen Schwellenländer, die großen Anteil an der kräftigen Expansion des Welthandels seit Beginn der neunziger Jahre hatten, so sinken dort inzwischen vielfach die Importquoten (Schaubild 6).

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Schaubild 6
Importquoten¹ ausgewählter asiatischer Schwellenländer
2003 bis 2015; in %



Eigene Berechnungen nach Angaben von FERI. – ¹Einfuhren von Waren und Dienstleistungen in der Abgrenzung der VGR in Prozent des nominalen Bruttoinlandsprodukts.

In vielen dieser Länder fällt die Importquote bereits seit der Mitte des vorigen Jahrzehnts, so in Malaysia seit 2000, in den Philippinen seit 2003 und in China seit 2005. Allerdings schlagen sich in den Importquoten zahlreiche Einflüsse nieder, weshalb es schwer fällt, einzelne Ursachen zu identifizieren. Neben der angesprochenen Imports substitution würde sich auch eine protektionistischere Handelspolitik in einer geringeren Importquote niederschlagen. Allerdings könnte der Rückgang am aktuellen Rand, wie in Indien und Thailand beobachtet, durch den Rückgang des Rohölpreises überzeichnet werden, da dieser die Importrechnung reduzierte. Generell zeigen die Importquoten gerade der dynamischen asiatischen Schwellenländer, dass sich deren Wachstum wohl auch künftig in geringerem Maße als früher in eine Ausweitung des Außenhandels umsetzen wird.

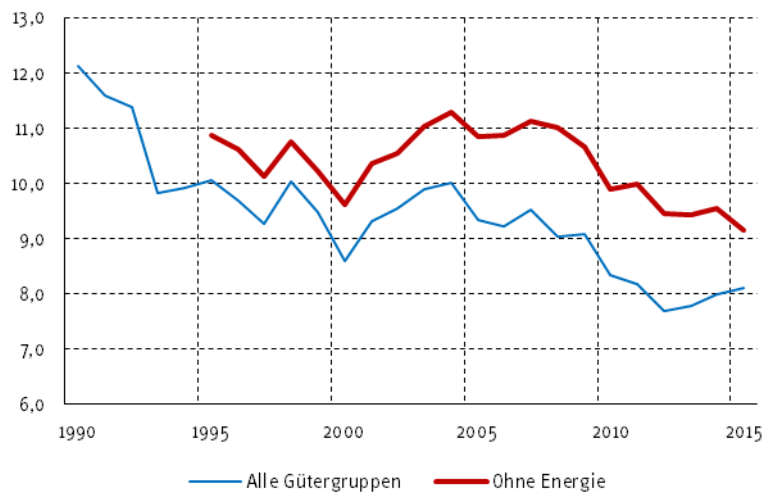
3. Die Stellung Deutschlands in einem geänderten weltwirtschaftlichen Umfeld

Unabhängig von deren konkreten Ursachen ist die verlangsamte Expansion des Welthandels eine Herausforderung für eine exportorientierte Volkswirtschaft wie Deutschland. Im folgenden Abschnitt soll dargelegt werden, wie sich der deutsche Außenhandel in dem schwieriger gewordenen Umfeld behauptet hat. Dazu wird zunächst der Weltmarktanteil Deutschlands insgesamt betrachtet, und so dann der Marktanteil auf den wichtigsten Exportmärkten.

3.1 Weltmarktanteil Deutschlands

Die deutsche Wirtschaft hat in dem sich ändernden weltwirtschaftlichen Umfeld ihre Position am Weltmarkt insgesamt gesehen gut behauptet, wenn man die Entwicklung auch differenziert beurteilen muss. Nach einem deutlichen Rückgang zu Beginn der neunziger Jahre, der wohl im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung und der dadurch gestiegenen internen Absorption steht, ist Deutschlands Anteil am Welt-

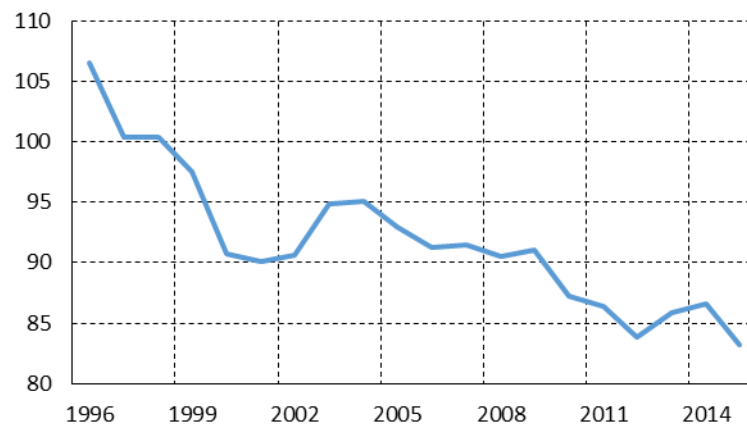
Schaubild 7
Weltmarktanteil Deutschlands
 1990 bis 2015; in % des Weltexports bzw. des Exports der fortgeschrittenen Volkswirtschaften



Eigene Berechnungen nach Angaben der IWF Directions of Trade Statistic und der UNCTAD.

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Schaubild 8
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft¹
1996 bis 2015; Erstes Quartal 1999 = 100



Eigene Berechnungen nach Angaben der Deutschen Bundesbank. - 'Indikator der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber 37 Handelspartnern auf Basis der Deflatoren des Gesamtabsatzes. Gewichtungsschema: Verarbeiten des Gewerbe mit wechselnden Gewichten.

export ungeachtet der wachsenden Bedeutung der Entwicklungs- und Schwellenländer im Trend nur wenig gesunken, zuletzt sogar leicht gestiegen (Schaubild 7). Da sich Welthandelsanteile allerdings nur für nominale Größen ermitteln lassen, könnte ihr jüngster Anstieg mit dem Rückgang des Rohölpreises zusammenhängen, der den nominalen Wert der weltweit gehandelten Waren drückte, also den Nenner der Formel für den deutschen Weltmarktanteil verkleinerte, sich aber auf den deutschen Export, also den Zähler, nur indirekt auswirkte. Der Anteil Deutschlands am Welthandel ohne den Handel mit Energieträgern entwickelte sich ab 1995 – vergleichbare Angaben für frühere Jahre liegen nicht vor – zunächst etwas günstiger als der am Welthandel insgesamt. Seit 2010 indes ist er um fast zwei Prozentpunkte gesunken.

Eine ambivalente Rolle spielen dabei die Wechselkurse. Eine Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar wirkt sich einerseits wegen der damit verbundenen Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands positiv auf die realen Exporte aus. So dürften die seit der Mitte der neunziger Jahre robusten, zeitweise sogar leicht steigenden Weltmarktanteil eine verzögerte Reaktion auf die sich bis 2000 deutlich verbessernde preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft sein

(Schaubild 8).⁷ Andererseits führt eine Abwertung des Euro bei der für internationale Vergleiche erforderlichen Umrechnung in Dollar zu niedrigeren in Dollar ausgedrückten Außenhandelswerten. So ist der kräftige Verlust am Weltmarktanteil im Jahr 2015 ein statistisches Artefakt. In Euro gerechnet nahmen die deutschen Warenexporte um 5,9% gegenüber dem Vorjahr zu; das ist der höchste Zuwachs seit 2011. In Dollar gerechnet ergibt sich hingegen ein deutlicher Rückgang um 11,5%.

3.2. Entwicklung des Exports seit 2011 nach Ländern

Allerdings zeigen sich am aktuellen Rande deutliche Unterschiede zwischen den Handelspartnern. Aufgrund des prägenden Einflusses der Energiepreise auf den nominalen Außenhandel sollen dabei die ausländischen Einfuhren ohne Energie im Mittelpunkt stehen.⁸ Schaubild 9 stellt die Veränderung des deutschen Exports in die 20 bedeutsamsten Partnerländer dar und zerlegt diese in drei Komponenten: Die Veränderung des BIP in dem jeweiligen Partnerland (als Indikator der Nachfrageentwicklung), die Veränderung der Importquote (ohne Energie) des betreffenden Handelspartners – (definiert als Relation der Einfuhren zum BIP – (als Indikator des Offenheitsgrades) und schließlich die Veränderung des deutschen Marktanteils gemessen an der Relation aus deutschem Export in die betrachtete Volkswirtschaft zu deren gesamten Nicht-Energie-Importen. Damit Bewertungsunterschiede, die allein aus Veränderungen des Wechselkurses der nationalen Währungen gegenüber dem Dollar resultieren, das Ergebnis nicht beeinflussen, werden zudem alle Werte mit konstanten Wechselkursen des Jahre 2011 umgerechnet.⁹

Gegenüber 16 der 20 wichtigsten deutschen Handelspartner haben die (nominalen) Exporte im Zeitraum 2011 bis 2015 zugenommen. Einen beträchtlichen Rückgang gab es insbesondere im Geschäft mit Russland. Vor allen wegen der Handelssanktionen im Zusammenhang mit der Ukraine Krise. Aber auch die Lieferungen nach Italien, Belgien und Brasilien sind zurückgegangen. Das Wachstum der Wirtschaft

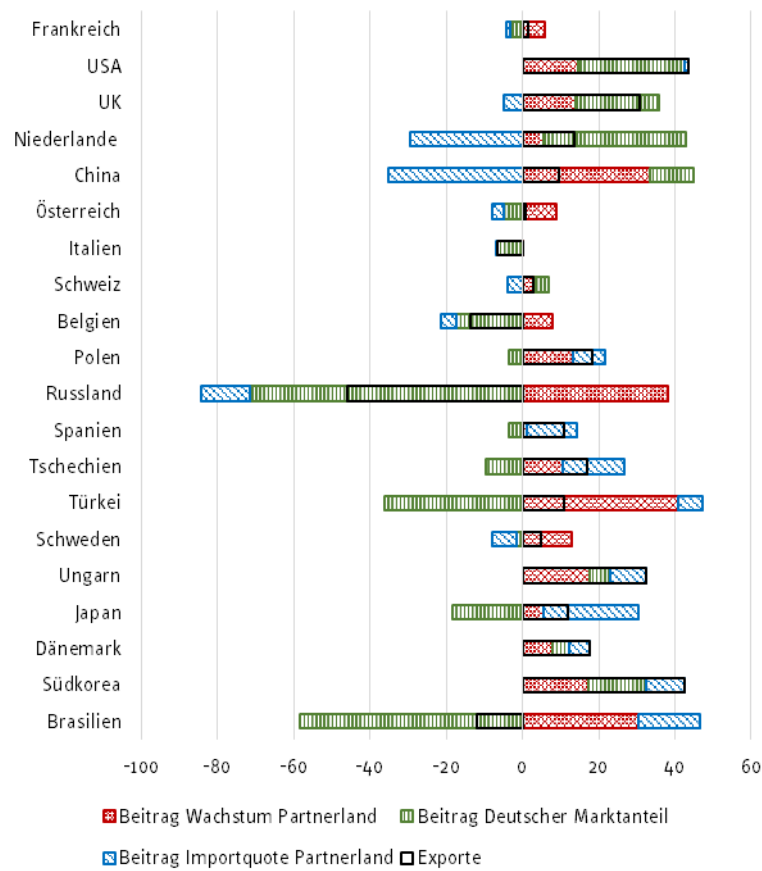
⁷ Der Indikator wird in der Preisnotierung ausgewiesen. Ein Sinken steht daher für eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit.

⁸ Energiegüter werden hier definiert als Waren der Gruppe 3 der Standardklassifikation der Warengruppen für den internationalen Handel (SITC). Aufgrund der geringen Bedeutung dieser Gruppe für den deutschen Export wurde auf eine Bereinigung der Ausfuhren um diese Kategorie verzichtet.

⁹ Diese Transformation ist sowohl neutral in Bezug auf die Veränderungsraten des deutschen Exports (diese entspricht der in Euro ausgedrückten Veränderung) als auch in Bezug auf das (nominale) Wirtschaftswachstum im Ausland, das dem in nationaler Währung ausgedrückte entspricht. Auf die Veränderung der Marktanteile und der Importquoten hat die Umrechnung mit konstanten Wechselkursen keinen Einfluss.

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Schaubild 9
Komponenten der Veränderung der deutschen Ausfuhren nach Handelspartnern¹
 2015 gegenüber 2011; Veränderung in %



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der UNCTAD und von FERI. – ¹Ohne deren Einfuhren von Energieträgern (SITC 3).

des jeweiligen Partnerlandes leistet dabei im gesamten Betrachtungszeitraum mit Ausnahme von Italien und Spanien einen positiven Beitrag zum deutschen Export. Allerdings zeigt das Schaubild, dass in etwa in der Hälfte der Länder die Importquoten gesunken sind und für sich genommen den Anstieg der deutschen Exporte in diese Länder gedämpft haben. Besonders ausgeprägt war dieser Effekt in China und

- unter den EU-Ländern - in den Niederlanden. Bei der Hälfte der 20 gewichtigsten Handelspartner nahm zudem der deutsche Marktanteil im Nicht-Energie-Handel zu. Gesunken ist er aus dem genannten Grund insbesondere in Russland. Aber auch auf den Märkten Brasiliens und der Türkei hat Deutschland deutlich Anteile verloren. Im Fall Japans dürfte sich dabei die Abwertung des Yen bemerkbar machen. Unter den EU-Ländern ist der Verlust auf dem belgischen Markt besonders ausgeprägt. Leichte Verluste gibt es aber auch in Frankreich, Italien, Österreich sowie in Spanien. Marktanteilsgewinne sind insbesondere in den USA und Großbritannien sowie in den Niederlanden zu beobachten.

Alles in allem hat sich Deutschland in dem schwieriger gewordenen weltwirtschaftlichen Umfeld gut behauptet. In regionaler Differenzierung zeigt sich aber, dass es gleichwohl in einer Reihe von Länder deutlich Marktanteile verloren hat. Hinzu kommt, dass in einer Reihe die Importquoten gesunken sind,

4. Die außenwirtschaftliche Position Nordrhein-Westfalens

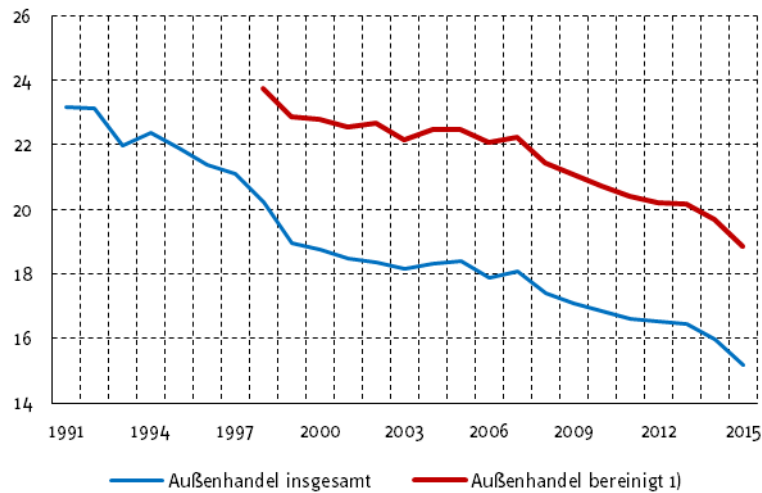
Ausgehend von den dargestellten weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und vor dem Hintergrund der Veränderungen der Position Deutschlands in dem sich wandelnden internationalen Umfeld soll nun der Frage nachgegangen werden, wie sich die außenwirtschaftliche Position Nordrhein-Westfalens darstellt und welchem Wandel sie unterworfen ist. Die Analyse beschränkt sich dabei auf die Ausfuhrseite, auch weil die Angaben zu den Einfuhren nach dem Konzept des Generalhandels abgegrenzt und damit mit denen zu den Ausfuhren nicht vergleichbar sind. Ferner ist zu beachten, dass sich die deutschen Ausfuhren nicht vollständig einzelnen Bundesländern zuordnen lassen. Auf Waren ausländischen Ursprungs, die nach der Einfuhr ohne wesentliche Bearbeitung wieder exportiert werden, entfällt knapp ein Fünftel des deutschen Exports. Der Anteil ist zwischen 2002 und 2015 von 19,1% auf 19,6% gestiegen.

4.1 Exporte Nordrhein-Westfalens insgesamt

Seit der Jahrtausendwende haben sich die Exporte Nordrhein-Westfalens schwächer entwickelt als die Deutschlands insgesamt. Zwischen 2002 und 2015 erhöhten sich die nominalen Ausfuhren aus NRW um 52%, während das gesamte Bundesgebiet im gleichen Zeitraum einen Zuwachs von 84% verzeichnete. Mithin ist der Anteil NRWs an den gesamten deutschen Ausfuhren im Lauf der Jahre auf 15,2% im Jahr 2015 gefallen (Schaubild 10). Bereinigt man die deutschen Ausfuhren um die Waren ausländischen Ursprungs und um Waren, die keinem Bundesland zugeordnet werden konnten, ergibt sich ein Rückgang des NRWs Anteils von knapp 23% zur Jahrtausendwende, was leicht über dem Anteil an der Bevölkerung und der Wirtschaftsleistung lag, auf 18,9% im Jahr 2015. Damit liegen je Kopf gerechnet die Exporte NRWs mittlerweile unter dem Bundesdurchschnitt.

Betrachtet man die Entwicklung im Zeitverlauf, so kann man drei Phasen erkennen: In den neunziger Jahren ist der Anteil des Landes am deutschen Export gesunken, was auch mit steigenden Exportaktivitäten der neuen Bundesländer zusammenhängen dürfte. In einer zweiten Phase, die 2007 endet, war der Anteil vergleichsweise stabil und er lag (bereinigt um Export ausländischer Waren) bei einem Wert, der in etwa dem Bevölkerungsanteil NRWs entspricht. In einer dritten Phase, die die Zeit seit der Finanzkrise umfasst, hat sich der Abstand NRWs beim Exportwachstum gegenüber dem Bund deutlich vergrößert mit der Folge, dass der Anteil des Landes an den deutschen Ausfuhren um fast 3,5 %-Punkte sank.

Schaubild 10
Anteil Nordrhein-Westfalens an den deutschen Ausfuhren¹
 1991 bis 2015; in %



Eigene Berechnungen nach Angaben von Destatis. – ¹Ohne Waren ausländischen Ursprungs und nicht einzelnen Bundesländern zugeordnete Waren.

Zwei Erklärungen für das schwache Abschneiden NRW lassen sich bereits im Vorfeld relativieren. So ist das stärkere Ausfuhrwachstum Deutschlands kaum auf eine Angleichung an NRW-Ausfuhrquoten zurückzuführen. Vergleicht man den Anteil der Außenhandelsumsätze an den gesamten Umsätzen des verarbeitenden Gewerbes in NRW mit dem Deutschlands, so zeigt sich, dass die Exportquote der nordrhein-westfälischen Unternehmen in den Jahren um die Jahrtausendwende nicht wesentlich von der in Deutschland insgesamt abwich. Auch lässt sich der besonders ausgeprägte Rückgang am aktuellen Rand nicht dadurch erklären, dass die im Zuge der Ukraine-Krise verhängten Handelssanktionen gegenüber Russland NRW in besonderem Maße trafen. Im Jahr 2013, also vor dem Inkrafttreten der Sanktionen, ging sogar ein etwas geringerer Anteil der Ausfuhren NRW in die Russische Föderation als aus der gesamten Bundesrepublik (3,1% gegenüber 3,3%).

4.2 Regionale Ausrichtung der Exporte Nordrhein-Westfalens

Eine Erklärung für die schwache Entwicklung der nordrhein-westfälischen Ausfuhren könnte gleichwohl die regionale Spezialisierung der Exporteure des Landes sein. Dies wäre dann der Fall, wenn sich die historisch gewachsenen Handelsbeziehungen

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

stark auf Länder konzentrieren, deren Nachfrage nach Importgütern sich besonders schwach entwickelt. Tabelle 3 zeigt die wichtigsten Handelspartner NRWs und verdeutlicht, dass die regionale Spezialisierung NRWs in etwa der in Deutschland insgesamt entspricht. Auch hierzulande geht der Großteil der Ausfuhren, rund drei Viertel, ins europäische Ausland. Allerdings weist NRW einen höheren Anteil an Exporten in den Euro-Raum auf, was zum großen Teil auf den intensiven Handel mit den Niederlanden zurückzuführen ist. Der Anteil der Ausfuhren in die stark wachsenden Märkte Asiens ist dagegen leicht unterdurchschnittlich, wobei die Anteile der beiden großen Volkswirtschaften China und Indien in NRW ungefähr denen in Deutschland insgesamt entsprechen. NRW weist darüber hinaus einen geringeren Anteil an Ausfuhren in die USA auf.

Inwieweit dieses abweichende Regionalprofil das unterdurchschnittliche Wachstum der Ausfuhren erklären kann, soll im Rahmen einer Shift-Share Analyse untersucht werden. Im Rahmen einer solchen Analyse wird der Wachstumsunterschied auf einen Regionenstruktureffekt und auf einen Standorteffekt aufgeteilt. Der Regionenstruktureffekt gibt an, welcher Teil des Wachstumsunterschieds sich auf die unterschiedliche regionale Spezialisierung zurückführen lässt. Ein negativer Regionenstruktureffekt würde beispielsweise darauf hinweisen, dass nordrhein-westfälische Unternehmen überdurchschnittlich viel in Länder liefern, gegenüber denen sich die deutschen Exporte generell ungünstig entwickeln. Alles, was durch den Regionenstruktureffekt nicht erklärt werden kann, geht in den Standorteffekt ein, der mithin eine Restgröße darstellt.

Die Trennung beider Effekte erfolgt, indem man das Wachstum der Ausfuhren, das sich ergeben hätte, wenn die Exporte des Landes insgesamt mit der deutschen Rate gewachsen wäre, mit einem Wachstum vergleicht, das unter der Annahme ermittelt wurde, dass sich ausgehend von der Regionalstruktur des Basisjahres die zielländerspezifischen Ausfuhren NRWs genauso entwickelt hätten wie die Lieferungen Deutschlands in diese Länder. Liegt die zweite Reihe über der ersten, weist dies darauf hin, dass die Ausfuhren des Landes, gegeben seine regionale Spezialisierung, von der regionalen Ausrichtung der Lieferungen profitiert hat. Dies interpretiert man als einen positiven Regionenstruktureffekt; im umgekehrten Fall würde man von einem negativen Regionenstruktureffekt ausgehen. Der Teil des Wachstumsunterschieds, der nicht auf den Regionenstruktureffekt zurückzuführen ist, interpretiert man als Standorteffekt. Letzterer stellt mithin ein reines Residuum dar.

Die Shift-Share Analyse wird hier auf der Grundlage der Exporte in die 40 wichtigsten Handelspartner vorgenommen. Betrachtet wird der Zeitraum 2002 bis 2015, wobei zusätzlich zwischen der Zeit vor und nach der Finanzkrise unterschieden wird, da

Tabelle 3
Außenhandel nach Ländern und Regionen
 2002 bis 2015; Anteile in %

	Nordrhein-Westfalen			Deutschland		
	2002	2010	2015	2002	2010	2015
Euro-Raum ¹	48.3	44.9	42.4	44.0	41.1	36.4
Frankreich	9.4	9.1	8.5	10.6	9.4	8.6
Niederlande	9.4	10.6	10.1	6.2	6.6	6.6
Belgien	8.3	6.1	5.8	4.8	4.7	3.4
Italien	6.9	5.8	5.2	7.3	6.2	4.9
Österreich	4.6	5.0	4.6	5.2	5.5	4.9
Spanien	4.4	3.4	3.3	4.5	3.6	3.2
Übrige EU-Länder ¹	19.7	19.1	22.6	19.7	19.1	21.6
Großbritannien	8.2	6.0	7.7	8.3	6.2	7.5
Polen	2.7	4.2	5.0	2.5	4.0	4.4
Dänemark	2.3	1.5	1.6	1.7	1.5	1.5
Tschechien	2.1	2.6	2.8	2.5	2.8	3.1
Schweden	2.1	2.1	2.0	2.1	2.0	1.9
Übriges Europa	8.1	10.4	8.6	8.6	10.7	9.3
Schweiz	3.3	3.3	3.1	4.1	4.4	4.1
Türkei	1.7	2.4	2.5	1.2	1.7	1.9
Russland	1.6	3.1	1.8	1.8	2.8	1.8
Afrika	1.7	1.9	1.8	1.8	2.1	2.0
Asien	10.9	14.5	13.8	11.2	15.6	16.5
China	2.7	5.3	5.7	2.2	5.7	6.0
Japan	1.4	1.0	0.9	1.9	1.4	1.4
Indien	0.4	1.4	1.2	0.4	1.0	0.8
Nordamerika	8.2	5.6	7.2	11.4	7.6	10.4
Vereinigte Staaten	7.7	5.1	6.6	10.5	6.9	9.5
Südamerika	1.4	2.1	1.8	1.2	1.9	1.6
Mexiko	0.8	0.8	0.8	0.8	0.7	0.9
Brasilien	0.8	1.2	1.0	0.8	1.1	0.8

Nach Angaben von IT.NRW – ¹In der Zusammensetzung von 2015

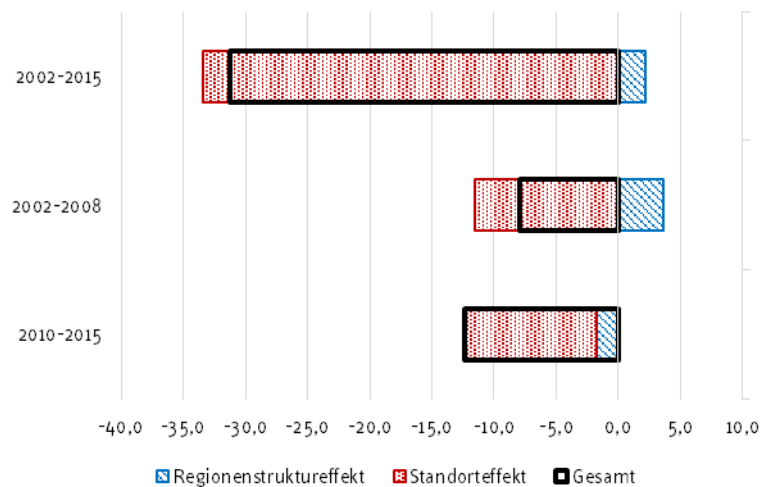
diese, wie in Schaubild 1 zu erkennen, allem Anschein nach eine Zäsur für die Dynamik des nordrhein-westfälischen Außenhandels darstellte. Die Berechnungen für den Zeitraum 2002 bis 2015 zeigen, dass sich die regionale Ausrichtung der Exporte NRWs, insgesamt gesehen, nicht negativ auf die Ausfuhren ausgewirkt hat. Im Gegenteil, NRW war in stark wachsenden Zielregionen verhältnismäßig gut aufgestellt, was sich an einem positiven Regionenstruktureffekt ablesen lässt. Hätten die Ausfuhren NRWs in die einzelnen Partnerländer jeweils mit den gleichen Raten wie die Lieferungen Deutschlands in diese zugenommen, hätte NRW sogar ein um 2,2%-Punkte

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

stärkeres Ausfuhrwachstum als Deutschland aufweisen müssen (Schaubild 11). Insgesamt haben die Ausfuhren um 31,4%-Punkte langsamer zugenommen als die Deutschlands, womit das schwache Abschneiden NRWs sich auf einen mit -33%-Punkten negativen Standorteffekt zurückführen lässt. Allerdings erlaubt der Shift-Share-Ansatz keine Aussagen zu den Ursachen dieser Schwäche. Eine mögliche Begründung ist ein Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit auf den jeweiligen Auslandsmärkten gegenüber anderen Bundesländern, etwa aufgrund einer ungünstigeren Kostenentwicklung in nordrhein-westfälischen Unternehmen, ein anderer ein Mangel an technologisch konkurrenzfähigen Produkten. Beispielsweise können sich aber auch Änderungen in der Arbeitsteilung innerhalb von Unternehmen und dadurch impliziert der firmeninternen Lieferungen hier bemerkbar machen.¹⁰

Schaubild 11

Einfluss des Regionenstruktureffekts auf die Veränderung des Außenhandels NRWs 2002 bis 2015; Ergebnis einer Shift-Share-Analyse



Eigene Berechnungen nach Angaben von Destatis und von IT.NRW.

¹⁰ Aktuelle Analysen des internationalen Handels betrachten häufig den Außenhandel netto, also nur noch dessen Wertschöpfungsgehalt (Johnson and Noguera 2012). Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene berechnet die OECD zusammen mit der WTO solche Daten. Auf der Ebene von Bundesländern liegen entsprechende Angaben allerdings nicht vor.

Betrachtet man die Zeiträume 2002 bis 2008 und 2010 bis 2015 separat – der Zeitraum 2008 bis 2010 wurde wegen der großen Verwerfungen durch die Finanzkrise aus der Betrachtung ausgeschlossen, so zeigt sich allerdings, dass die regionale Spezialisierung nur vor 2008 positiv wirkte, seit 2010 aber ebenfalls negativ ist. Ungeachtet dessen, lässt sich das unterdurchschnittliche Ausfuhrwachstum auch nach 2010 nur zum kleineren Teil durch die regionale Spezialisierung erklären.

Tabelle 4
Außenhandel Nordrhein-Westfalens und Deutschlands nach Gütergruppen
 2010 bis 2015, Anteile in %

Warengruppe	Nordrhein- Westfalen		Deutschland	
	2010	2015	2010	2015
Chemische Erzeugnisse	16.9	16.2	9.7	9.0
Maschinen	16.2	15.7	14.9	14.2
Metalle	11.3	10.0	5.2	4.2
Kraftwagen und Kraftwagenteile	9.9	9.7	16.9	18.9
Sonstige Waren	6.9	7.0	6.5	7.1
Elektrische Ausrüstungen	6.0	5.8	6.3	6.0
Metallerzeugnisse	5.8	5.7	3.5	3.4
Nahrungsmittel und Futtermittel	5.0	5.6	4.1	4.1
Datenverarbeitungsgeräte, elektrische und optische Erz.	4.1	4.3	8.7	8.2
Gummi- und Kunststoffwaren	3.9	4.3	3.6	3.5
Papier, Pappe und Waren daraus	2.7	1.9	2.0	1.6
Pharmazeutische und ähnliche Erzeugnisse	2.5	4.5	5.3	5.9
Glas und -waren, Keramik, Steine und Erden	1.6	1.5	1.3	1.2
Möbel	1.3	1.4	0.8	0.8
Textilien	1.3	1.2	1.0	0.9
Kokerei- und Mineralölzeugnisse	1.2	1.3	1.1	1.0
Sonstige Fahrzeuge	0.8	0.9	4.2	4.8
Erzeugnisse der Landwirtschaft und Jagd	0.6	0.7	0.8	0.8
Holz und Holz- Kork- Korb- Flechtwaren ohne Möbel	0.5	0.5	0.6	0.5
Energie und Dienstleistungen der Energieversorgung	0.4	0.5	0.3	0.3
Bekleidung	0.4	0.6	1.4	1.3
Getränke	0.2	0.2	0.5	0.4
Leder und Lederwaren	0.2	0.3	0.5	0.6
Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse	0.2	0.1	0.1	0.1
Übrige Waren	0.1	0.2	0.7	1.0

Nach Angaben von IT.NRW.

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

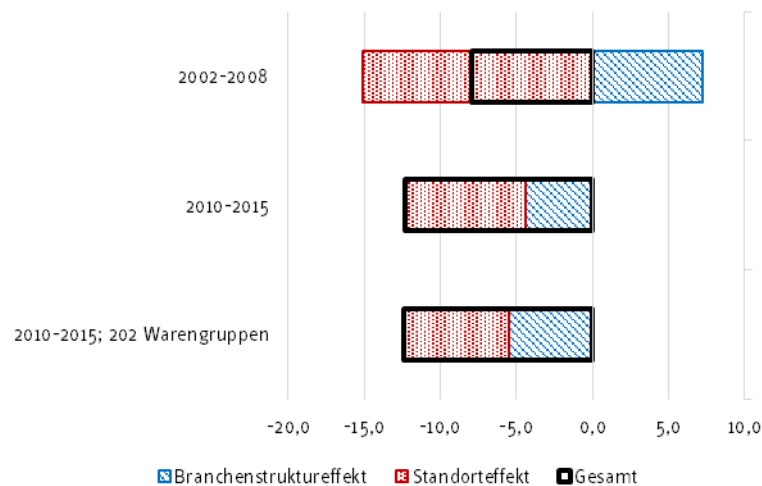
4.3 Sektorale Zusammensetzung der Exporte Nordrhein-Westfalens

Eine alternative Erklärung der unterdurchschnittlichen Exportperformance wäre die sektorale Spezialisierung des NRW-Handels. Tabelle 4 zeigt, dass ein wichtiges Exportgut NRWs chemische Erzeugnisse sind, deren Anteil am Export nahezu doppelt so hoch ist wie im gesamten Bundesgebiet. Auch Metalle und Maschinen leisten einen überdurchschnittlichen Beitrag zu den Exporten des Landes. Dagegen ist die Bedeutung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie von Sonstigen Fahrzeugen, aber auch von Pharmazeutischen Erzeugnissen und von Datenverarbeitungs- und elektronischen Gütern erheblich geringer.

Um zu überprüfen, inwieweit die schwachen Exporte auf diesen abweichenden Besatz mit Branchen zurückzuführen ist, wird auch hier eine Shift-Share Analyse durchgeführt. Aufgrund der Umstellung der Gütergruppensystematik sind die Zahlen zwischen 2008 und 2009 nicht direkt vergleichbar. Daher beschränkt sich die Analyse auf die Zeiträume 2002-2008 und 2010-2015. Alles in allem ergibt sich ein ähnliches Bild, wie bei der regionalen Spezialisierung: Die Branchenstruktur hat bis 2008 sogar

Schaubild 12

Einfluss des Branchenstruktureffekts auf die Veränderung des Außenhandels NRWs 2002 bis 2015; Ergebnis einer Shift-Share-Analyse



Eigene Berechnungen nach Angaben von Destatis und von IT.NRW.

für sich genommen positiv auf das Exportwachstum gewirkt, drückt es aber seit 2010. Der Vorzeichenwechsel ist zum Teil auf die in NRW nur geringe Bedeutung der Kfz-Industrie zurückzuführen. Vor der Finanzkrise wuchsen die Ausfuhren von KFZ in Deutschland insgesamt (nominal) deutlich schwächer als der gesamte Export, nach der Krise dagegen wuchs er überdurchschnittlich.

Die Größe des Branchenstruktureffekts wird allerdings auch durch die Abgrenzung der Branchen beeinflusst. Um die Sensitivität der Rechnungen in dieser Hinsicht zu überprüfen, wurde für den Zeitraum 2010 bis 2015 die Shift-Share-Analyse auch auf der Grundlage von stärker disaggregierter Angaben durchgeführt, nämlich für 202 Warengruppen.¹¹ Das Ergebnis unterscheidet sich nur unwesentlich von dem für 30 Gütergruppen ermittelten. Der Branchenstruktureffekt erklärt einen etwas größeren Teil der relativen Exportschwäche NRWs, womit der Standorteffekt etwas geringer ausfällt.

Weder die regionale noch die sektorale Spezialisierung können für sich genommen die unterdurchschnittliche Entwicklung des nordrhein-westfälischen Außenhandels erklären. Denkbar wäre allerdings auch, dass eine unglückliche Konstellation der regionalen Absatzstrukturen bei wichtigen Produkten diese Schwäche erklärt. Daher soll hier zusätzlich die regionale Absatzrichtung im Außenhandel der 5 wichtigsten Exportsektoren betrachtet werden. Dabei zeigt sich, dass die Kfz-Ausfuhren von NRW deutlich stärker auf Europa (84% aller Kfz-Exporte) fokussiert sind als im Bundesdurchschnitt (64%) (Tabelle 5). Ähnliches gilt, wenn auch in geringerem Maße, für Chemieprodukte und elektronische Güter. Metalle und Maschinen werden dagegen im Vergleich zu Deutschland insgesamt seltener nach Europa exportiert. Da sich der Kfz-Markt außerhalb Europas in der Vergangenheit deutlich dynamischer entwickelt hat als der europäische, dürfte sich diese historisch gewachsene Handelsspezialisierung NRWs negativ auf das Ausfuhrwachstum ausgewirkt haben.

Die Europazentrierung der nordrhein-westfälischen Ausfuhren von Kraftfahrzeugen ist im Wesentlichen auf Charakteristika der im Land ansässigen Produzenten zurückzuführen. Die beiden wichtigsten sind Töchter multinationaler Unternehmen (General Motors und Ford), die sich hauptsächlich auf den wenig dynamischen europäischen Markt konzentrieren, während die außereuropäischen Märkte von den Konzernmüttern und von lokalen Niederlassungen beliefert werden. Allerdings bildet die stärkere Europazentrierung keine umfassende Erklärung für die schwache Außenhandelsentwicklung. So haben sich auch die Kfz-Exporte NRWs nach Europa unterdurchschnittlich entwickelt. Sie steigen zwischen 2010 und 2015 lediglich um

¹¹ Für die Jahre vor 2008 liegen keine Angaben in dieser Untergliederungssystematik vor.

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Tabelle 5
Ausfuhren wichtigster Warengruppen nach Regionen, Nordrhein-Westfalen und Deutschland

2010, Anteil in %

Warengruppe	Chemie	Metalle	Kfz	Ma- schinen	Elektro	Alle Waren
Nordrhein-Westfalen						
Euro-Raum	51	45	41	24	39	45
Übrige EU-Länder	16	20	28	15	20	19
Übriges Europa	9	9	16	12	10	10
Asien	14	13	6	31	19	14
Nordamerika	5	8	4	9	6	6
Gesamt	100	100	100	100	100	100
Deutschland						
Euro-Raum	43	43	34	29	35	41
Übrige EU-Länder	17	22	20	17	20	19
Übriges Europa	10	14	10	11	11	11
Asien	17	11	17	26	20	16
Nordamerika	6	6	12	8	7	8
Gesamt	100	100	100	100	100	100

Eigene Berechnungen nach Angaben von IT.NRW.

4%, während die deutschen Kfz-Ausfuhren nach Europa um über 30% zulegen. Zu der Schwäche dürfte allerdings die Schließung des Bochumer Opel-Werks im Jahr 2014 wesentlich beigetragen haben.

4.4 Exportschwäche Nordrhein-Westfalens – ein Zwischenfazit

Alles in allem kann die im Vergleich zu Deutschland insgesamt nur schwache Zunahme des Exports aus NRW allenfalls zum Teil durch die historisch gewachsene regionale und gütermäßige Spezialisierung des Handels erklärt werden.¹² Vielmehr überwiegt einen negativer Standorteffekt. Dies wird auch daran deutlich, dass nur

¹² Die im Vergleich zu Deutschland unterdurchschnittliche Entwicklung der nordrhein-westfälischen Exporte könnte zumindest theoretisch auch darauf zurückzuführen sein, dass die Unternehmen hierzulande stärker als die aus anderen Bundesländern den Marktzugang im Ausland durch Direktinvestitionen suchen. Praktisch dürfte dies allenfalls in sehr geringem Maße zur Erklärung der Unterschiede zwischen den Ländern beitragen. Zwar ist der Anteil NRWs an den Beständen deutscher Direktinvestitionen im Ausland mit 25,3% etwas höher als der Anteil am BIP oder an der Bevölkerung. Jedoch ist der Unterschied gering und kann die schwächere Exportperformance deshalb kaum erklären, zumal bei den Direktinvestitionen Holdinggesellschaften ein erhebliches Gewicht haben. Der Anteil NRWs an den mittelbaren und unmittelbaren Direktinvestitionen Deutschlands, bei denen die Verflechtungen durch Holdinggesellschaften berücksichtigt sind, beträgt nur 22,9%.

ein kleiner Teil der Exporte NRW auf Märkte entfällt, bei den die Lieferungen aus NRW rascher zunahm als die aus dem übrigen Bundesgebiet, und dies gilt für beide betrachteten Teilzeiträume (Tabelle 6). Dieses Problem scheint sich im Verlauf der vergangenen Jahre verschärft zu haben.

Allerdings unterliegt die Analyse aufgrund der Verfügbarkeit von Daten insofern einer Einschränkung, als nur die nominalen Ausfuhren dargestellt werden können und somit Preisveränderungen nicht berücksichtigt werden. Dieses Problem dürfte allerdings das Untersuchungsergebnis nicht nennenswert verfälschen. Zum einen wurden unterschiedliche sektorale Strukturen im Rahmen der Shift-Share Analyse bereits erfasst, zum anderen ist plausibel, dass sich die Preise auf sektoraler Ebene zwischen den Bundesländern wenig unterscheiden. Verzerrungen können allenfalls auf der Ebene höher aggregierter Gütergruppen (z.B. der Metalle) auftreten, wenn sich deren Zusammensetzung zwischen den Bundesländern unterscheidet. Dass auch dieses Problem nicht sehr schwer wiegt wird daran deutlich, dass auch die Analyse mit tiefer untergliederten Zahlen zu einem ähnlichen Ergebnis führt.

Es bleibt allerdings der Einwand, dass der in der Shift-Share Analyse ermittelte Standortfaktor ein statistisches Residuum darstellt, das allenfalls begrenzt einen Ansatzpunkt für eine Ursachenanalyse liefert. Zwar erscheint die in NRW schwache Exportperformance vor dem Hintergrund anderer wirtschaftlicher Indikatoren wie die im Bundesländervergleich geringen Investitionen, eine unterdurchschnittliche Produktivitätsentwicklung und Defizite bei den Aufwendungen für Forschung und Entwicklung sowie im Bildungsbereich plausibel (RWI 2016a,b). Welchen Anteil die wenig vorteilhaften Rahmenbedingungen für Exporteure im Einzelnen zur Erklärung der schwachen Exporte leisten, bedarf jedoch weiterer Untersuchungen.

Tabelle 6

Regionen und Gütergruppen mit überdurchschnittlicher Zunahme der Ausfuhren aus NRW

2002 bis 2015; Anteile am gesamten Export NRW in %

	2002-2008 ^a	2010-2015 ^b
Regionen: 40 wichtigste Exportdestinationen	43,6	15,8
Güter: 31 Gütergruppen	29,7	16,5
Güter: 202 Warengruppen	-	28,1

Eigene Berechnungen nach Angaben von IT.NRW und Destatis. - ^aGüter/Regionen mit überdurchschnittliche Zunahme 2002-2008 in % des Export 2008. - ^bGüter/Regionen mit überdurchschnittliche Zunahme 2010-2015 in % des Export 2015.

5. Zusammenfassung und Folgerungen

Ausgangsfrage der vorliegenden Studie war, ob die Expansion des Welthandels in den vergangenen Jahren ihren Höhepunkt überschritten hat, wie es der insbesondere im Internet geprägte Begriff Peak Trade suggeriert, und die Weltwirtschaft auf eine Phase mit geringerer Ausweitung des internationalen Austauschs von Waren und Dienstleistungen zusteuert. Die vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass die Welthandelselastizität – also die Relation aus dem Wachstum von Welthandel und globaler Wirtschaftsleistung – sich im Verlauf der vergangenen Jahre spürbar verlangsamt hat. Dazu haben zwar konjunkturelle Faktoren beigetragen, insbesondere die Rezession im Euro-Raum. Auch machen sich Sondereinflüsse bemerkbar, so etwa die wieder wachsende Rohölförderung in den USA, die rückläufige Ölimporte nach sich zieht. Doch dies ändert nichts daran, dass allem Anschein nach maßgeblich strukturelle Faktoren dazu beitragen, dass der Welthandel am aktuellen Rand in der Tendenz deutlich sinkt.

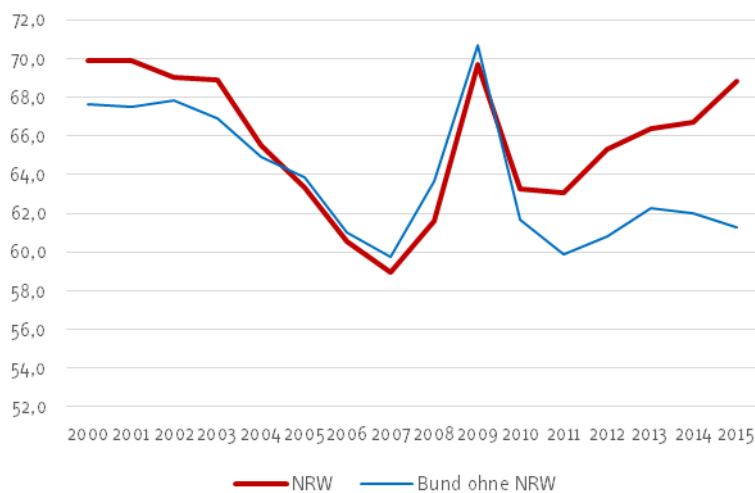
Müßig ist dabei die Diskussion, ob es sich dabei um eine neue Entwicklung oder eine Rückkehr zu Werten handelt, die in der Vergangenheit bereits über längere Perioden beobachtet wurden. Denn es ändert nichts daran, dass sich die deutschen Industrieunternehmen darauf einstellen müssen, dass die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den kommenden Jahren voraussichtlich weniger günstig sein werden als sie dies vor gut einem Jahrzehnt waren. Dies gilt umso mehr, weil die deutschen Exporte sich stark auf Investitionsgüter konzentrieren, die derzeit in globalem Maßstab in geringerem Maße nachgefragt werden als in der Vergangenheit. Für diesem Hintergrund hat sich die deutsche Exportwirtschaft noch vergleichsweise gut gehalten, wozu auch die Abwertung des Euro beigetragen haben dürfte. Deren Wirkungen werden aber voraussichtlich auslaufen.

Eine schwächere Importnachfrage der Handelspartner Deutschlands bedeutet auch, dass sich der Wettbewerb auf den Auslandsmärkten intensiviert. Dies könnte weitreichende Folgen für die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens haben. Bereits in den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende, als der Welthandel noch vergleichsweise kräftig ausgeweitet wurde, verlor das Bundesland auf den Auslandsmärkten leicht an Boden gegenüber den anderen Bundesländern. Nach 2010, als der Welthandel begann langsamer zu expandieren, hat sich dieser Prozess beschleunigt. Dies ist – wie die hier vorgelegt Shift-Share-Analyse zeigt – nur zum Teil auf Struktureffekte zurückzuführen, also eine historische gewachsene überdurchschnittliche Konzentration der Ausfuhren auf Länder oder Produkte mit schwachem Marktwachstum. Der überwiegende Teil des Rückstandes NRWs beim Exportwachstum ist vielmehr auf einen negativen Standorteffekt zurückzuführen.

In der vorgestellten Analyse wird dieser Standorteffekt als Residuum ermittelt. Mit Blick auf die Wirtschaftspolitik wie auf unternehmerische Anpassungsreaktionen stellt sich daher die Frage, welche Faktoren es sind, die die nordrhein-westfälische Exportwirtschaft daran hindern, ähnlich erfolgreich zu sein wie die anderer Bundesländer. Auf der Unternehmensseite wären Schwächen dann zu verorten, wenn die technologische Wettbewerbsfähigkeit das Problem wäre; wobei freilich auch die Innovationsaktivitäten von Unternehmen von den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen abhängen. Auf Defizite bei der technologischen Leistungsfähigkeit könnte hinweisen, dass in NRW pro Kopf gerechnet weniger für Forschungs- und Entwicklung ausgegeben wird als in den wirtschaftlich besonders erfolgreichen Bundesländern, und zwar von Unternehmensseite wie seitens der Öffentlichen Hand. Allerdings muss ins Bild genommen werden, dass Generierung und Anwendung neuer Technologien räumlich nicht notwendigerweise zusammenfallen. Daher wäre es wahrscheinlich zu kurz geschlossen, mangelnde Exporterfolge überwiegend oder gar allein aus zu geringen FuE-Bemühungen abzuleiten.

Probleme scheint es vielmehr auch hinsichtlich der preislichen Wettbewerbsfähigkeit zu geben. Darauf weist z.B. hin, dass die Arbeitnehmerentgelte in Relation zur

Schaubild 13
Arbeitnehmerentgelte in Relation zur Bruttowertschöpfung
 2000 bis 2015



Eigene Berechnungen nach Angaben von Destatis und von IT.NRW.

Peak Trade? – Auswirkungen auf NRW

Bruttowertschöpfung, die als Indikator der Lohnstückkosten interpretiert werden kann, hierzulande zuletzt im Vergleich zu denen im übrigen Deutschland deutlich stiegen (Schaubild 13). Die Gründe für das unterdurchschnittliche Exportwachstum NRW im Detail zu untersuchen, ginge indes weit über die Fragestellung der vorliegenden Untersuchung hinaus, sollten aber dringend in den Blick genommen werden, um die Ausrichtung der Exportaktivitäten und der Außenhandelsförderung neu zu justieren.¹³

Literaturverzeichnis

Constantinescu, C., A. Mattoo und M. Ruta (2015), The Global Trade Slowdown, Policy Research Working Paper 7158, World Bank, Washington D.C.

Deutsche Bundesbank (2013), Zum empirischen Zusammenhang zwischen Welthandel und globaler Wirtschaftsleistung, *Monatsbericht* 65 (11): 14-18.

Deutsche Bundesbank (2016), Zur Schwäche des Welthandels. *Monatsbericht* 68 (3): 13-37.

Döhrn, R. (2013) Exporte ohne Sühne ? RWI Position #55 vom 13. Dezember 2013.

Döhrn, R., G. Barabas und A. Fuest (2015), Konjunktur in Nordrhein-Westfalen: Expansion weiterhin schwächer als im Bundesgebiet, *RWI Konjunkturberichte* 66(4): 23-34.

Donan, S. (2014), 'Peak Trade' and China's role in 5 Charts. FT Blog beyondbrics. <http://blogs.ft.com/beyond-brics/2014/11/19/peak-trade-and-chinas-role-in-5-charts/>.

Economist (2014), A troubling trajectory. Economist Dec. 13th, 2014.

Evenett, S. and J. Fritz (2015), The tide turns? Trade, Protectionism, and Slowing Global Growth. The 18th Global Trade Alert Report. CEPR Press, London.

Gagnes, B., A. Ma and A. van Assche (2015), Globals value chans and the trade-income relationship: Implications for the recent trade slowdown. In: P. Hoekman (ed.) (2015): 111-126.

Gaulier, G., G. Santoni, D. Taglioni and S. Zignago (2015). The power of the few in determining trade accelerations and slowdowns. In: B. Hoekman (ed.) (2015): 93-110.

Hoekman, B. (ed.) (2015), The global trade slow down – A new normal? VoxEU eBook. CEPR press, London.

IMF- International Monetary Fund (2016a), Uncertainty in the Aftermath of the U.K. Referendum. World Economic Outlook Update. Washington D.C.

IMF - International Monetary Fund (2016b), Too Slow for Too Long. World Economic Outlook Spring 2016, Washington D.C.

¹³ Eine aktuelle Diskussion der Standortbedingungen NRW findet man in Döhrn et al. (2015), RWI (2016a) und RWI (2016b).

Johnson, R.C. and G. Noguera (2012), Accounting for intermediates: Production sharing and trade in value added. *Journal of International Economics* 86(2): 224-236.

Lavallée, E. and V. Vicard (2013); National borders matter ... where one draws the lines too. *Canadian Journal of Economics* 46 (1): 135-153.

Ollivaud, P and C. Schwellnus (2015), Does the post-crisis weakness of global trade solely reflect weak demand? In: B. Hoekman (ed.) (2015): 71-92.

RWI (2016a), Ländervergleich Nordrhein-Westfalen - Indikatoren der industriellen Entwicklung. Forschungsprojekt im Auftrag der FDP-Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalen. RWI Projektberichte, Essen, RWI.

RWI (2016b), Stellungnahme zum Antrag "Wirtschaftspolitische Kehrtwende endlich einleiten" - Stellungnahme zur Anhörung des Landtagsausschusses für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk. RWI-Projektberichte. Essen, RWI.

Schmidt, T. et al. (2015), Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Weltkonjunktur weiter aufwärts gerichtet. *RWI Konjunkturbericht* 66 (1): 5-42.

Veenendal, P, H. Rojas-Romagosa, A. Lejour and H. Kox (2015), A value-added trade perspective on recent patterns in world trade. In: B. Hoekman (ed.) (2015): 161-176.



Das RWI wird vom Bund und vom Land
Nordrhein-Westfalen gefördert.

